



DICCIONARIO
GRIEGO-ESPAÑOL



Eus.DE = Heikel, I.A., *Eusebius Werke, Band 6: Die Demonstratio evangelica, Die griechischen christlichen Schriftsteller* 23, Leipzig 1913.

DIE GRIECHISCHEN
CHRISTLICHEN SCHRIFTSTELLER
DER
ERSTEN DREI JAHRHUNDERT

HERAUSGEGEBEN VON DER KIRCHENVÄTER-COMMISSION
DER KÖNIGL. PREUSSISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN



EUSEBIUS

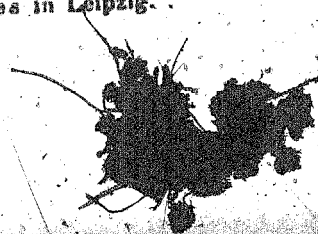
SECHSTER BAND

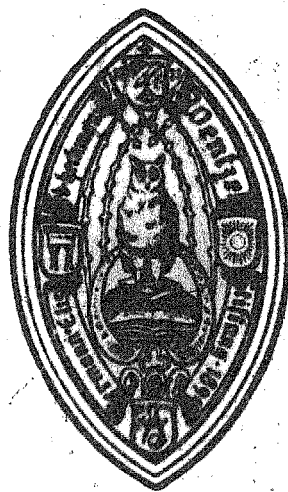


LEIPZIG
J. C. HINRICHS'sche BUCHHANDLUNG
1913

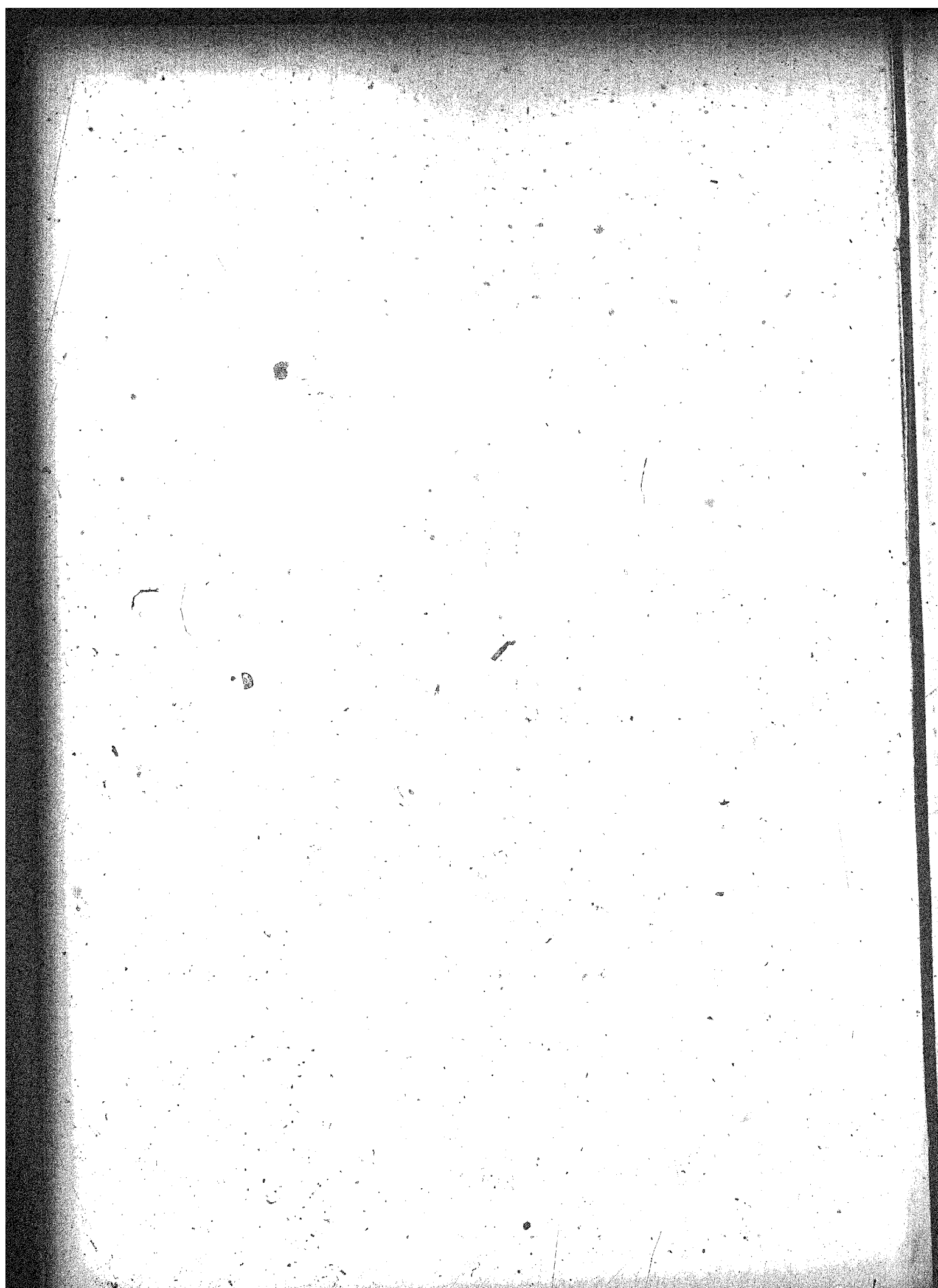
IN DER REIHENFOLGE DES ERSCHEINENS BAND 23

Druck von August Pries in Leipzig.





HERMANN UND ELISE GEB. HECKMANN
WENTZEL-STIFTUNG



EUSEBIUS WERKE

SECHSTER BAND

DIE DEMONSTRATIO EVANGELICA

HERAUSGEGEBEN

IM AUFTRAGE DER KIRCHENVÄTER-COMMISSION

DER KÖNIGL. PREUSSISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

VON

DR. IVAR A. HEIKEL

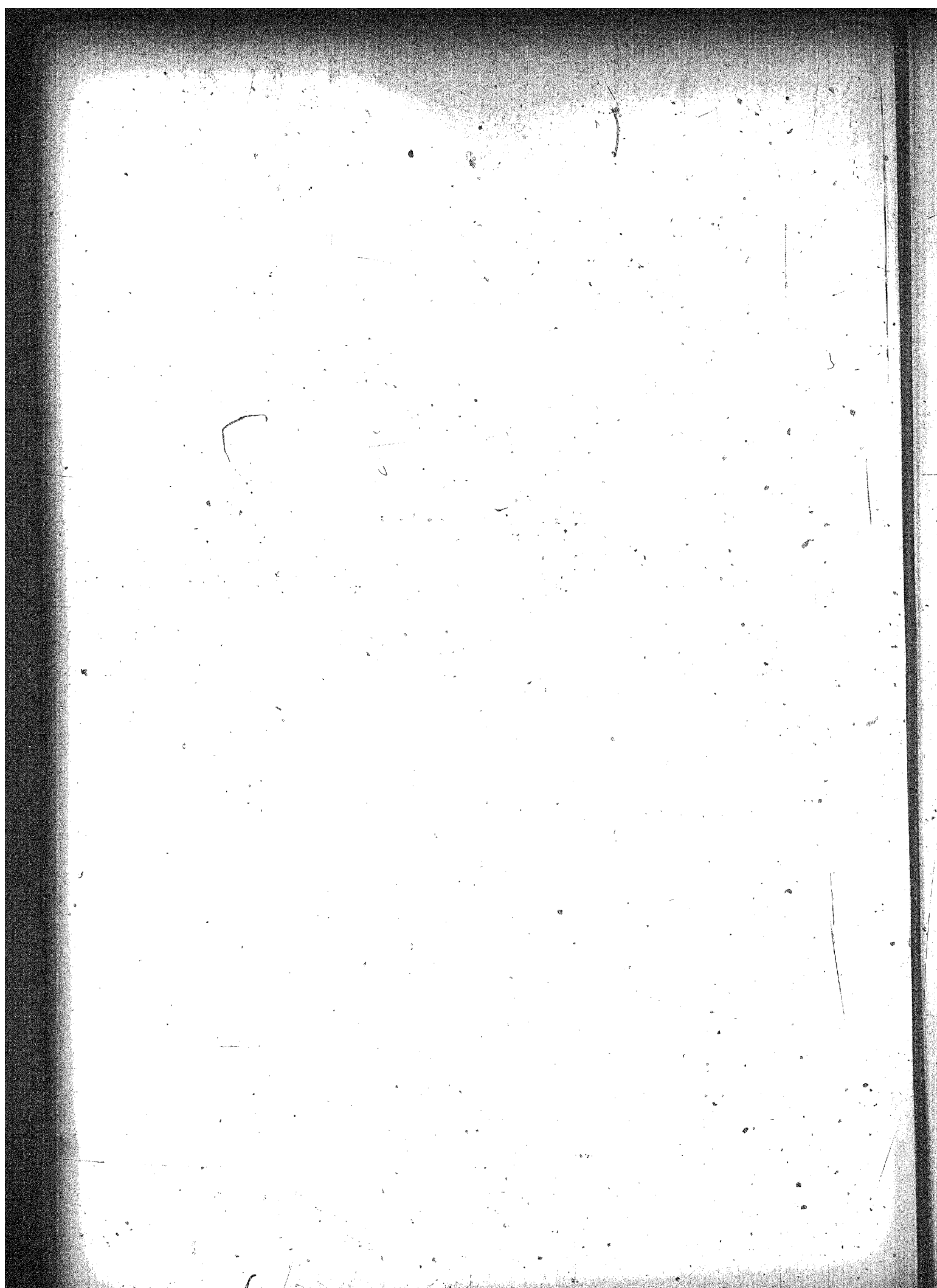
PROFESSOR DER GRIECHISCHEN LITERATUR AN DER UNIVERSITÄT IN HELSINGFORS



LEIPZIG

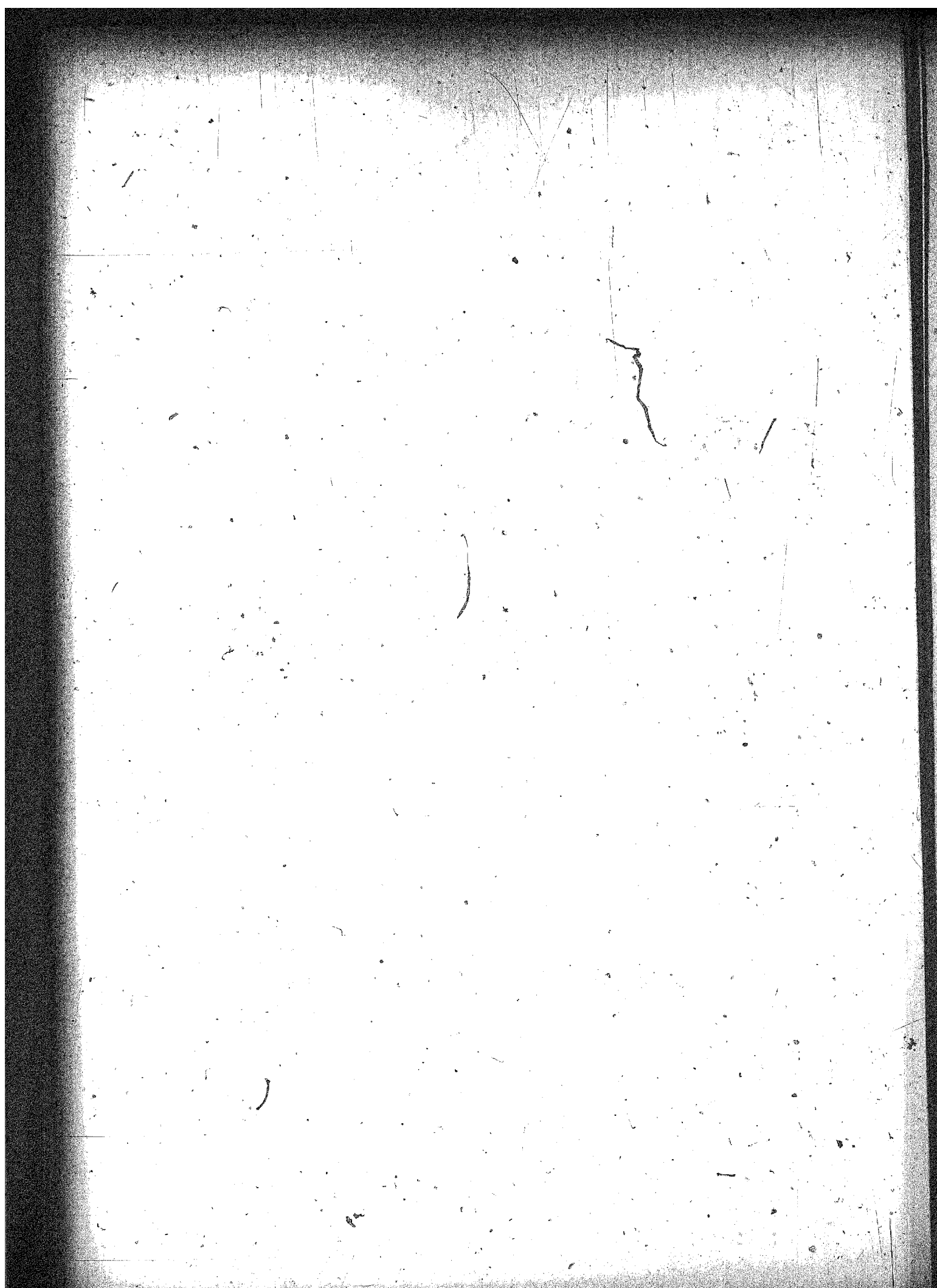
J. C. HINRICHS'SCHE BUCHHANDLUNG

1913



INHALT VON EUSEBIUS BAND VI

	Seite
Einleitung	
Die Handschriften	IX
Die Quellen. Die indirekte Überlieferung. Die Bibelcitate. Das Verhältnis der Demonstratio zu anderen Schriften des Eusebius	XVII
Der Inhalt der verlorenen Bücher. Die Indices	XXIV
Die Ausgaben	XXV
Abkürzungen	XXIX
Text	1
Excerpte aus Prokops Oktateuchcommentar	497
Register	
I. Stellenregister	513
1. Altes Testament	513
2. Neues Testament	522
3. Kirchliche und nichtkirchliche Schriftsteller	526
4. Eusebius	527
II. Namen- und Sachregister	529
III. Wortregister	545
IV. Die Seiten der Ausgabe des Stephanus	586
Nachträge und Berichtigungen	588—589



Die »Evangelische Beweisführung« des Eusebius gehört nicht zu den bedeutendsten Werken der altchristlichen Literatur, aber verdient doch größere Aufmerksamkeit, als der Arbeit bisher zuteil geworden ist. Für die Geschichte der Biblexegese bietet die *Demonstratio* viel Interessantes. Sie zeigt nicht nur, wie weit die allegorische Interpretation ging, sondern auch, welche Bibelstellen man zusammenzustellen pflegte oder Eusebius zuerst zusammengestellt hat. Sie führt eine bestimmte Auffassung von der geschichtlichen Entwicklung der Menschheit und dem Verhältnis der Weltereignisse zum Christentum vor. Die Persönlichkeit Jesu und die seiner Jünger wird in rhetorischer Apologetik mit noch immer wirkungsvollen psychologischen Zügen gezeichnet. Für die Kenntnis des dogmatischen Standpunktes Eusebs betreffs der Christologie und der Lehre von Gott ist das Werk sehr wichtig. Es wirft Streiflichter auf die Zeitgeschichte: die Christenverfolgungen, die äußere Lage der Juden zur Zeit des Eusebius, ihren Haß und ihre Polemik gegen die Christen. Die ganze Beweisführung wendet ihre Spitze gegen die Juden.

Wenn das Werk sowohl im Altertum als in neuerer Zeit wenig Beachtung gefunden hat, so trägt wohl der langatmige rhetorisch geschraubte Stil und die oft geschmacklose allegorische Auslegung, unter denen auch die beachtenswerten Gedanken begraben werden, daran die größte Schuld.

Das Fehlen einer größeren Anzahl alter Handschriften ist jedenfalls als ein Beweis der geringen Beachtung der *Demonstratio* zu betrachten.

Die Handschriften.

Alle Handschriften der *Demonstratio Evangelica* stammen aus *Codex Parisinus 469 (P)*, wie schon Montfaucon (*Bibl. bibl. MSS I*, p. 527 E) vermutete. Die Handschrift ist ein Pergamentcodex des XII. Jahrhunderts. Die Blätter sind 34×24 cm, die Textfläche 25×15 cm. Die Zahl der Zeilen ist auf jeder Seite 31. Die Zahl der beschriebenen und numerierten Blätter beträgt 322. Am Anfang ist

ein Blatt in den Deckel eingefügt, und dann folgen 5 leere Blätter: auf der Rückseite des 4. Blattes steht von einer Hand des XVI. Jahrhunderts mit blasser Tinte das Wort *πινος* und dann von einer anderen Hand derselben Zeit mit schwarzer Tinte: *ἐν ταύτῃ τῇ βιβλῷ περιέχονται Εὐσεβίου τοῦ Παμφίλου Εὐαγγελικῆς ἀποδείξεως λόγοι δέκα, ὧν ὁ πρῶτος ἀναρχος καὶ ὁ τελευταῖος ἀτελής, καὶ πλείον οὐδέν.* Auf der Rückseite des 5. Blattes steht wieder *manu recentissima: Εὐσεβίου τοῦ Παμφίλου εὐαγγελικῆς ἀποδείξεως λόγοι ι', ὧν ὁ πρῶτος ἀναρχος καὶ ὁ τελευταῖος ἀτελής.* — Das erste numerierte Blatt beginnt ganz oben mit den Worten *ἡ παιδοκρα* (S. 13, 8 dieser Ausgabe). Nach Fol. 322^v folgen mit sehr liederlicher junger Schrift einige schwer leserliche Zeilen. Sodann folgen 5 leere Blätter und ein in den Deckel eingefügtes Blatt.

Auf dem mit 9 bezeichneten Textblatte steht ganz unten *I* (freilich von einer späteren Hand daneben *B*), womit angegeben wird, daß zwei Quaternionen (jede von 8 Blättern) vorangegangen sind, und daß mit Fol. 9 die dritte Quaternio anfängt. Es ist also vor dem mit 1 bezeichneten Blatte eine Quaternio (8 Folien) verloren gegangen. Die jetzt am Anfange des Codex vorhandenen leeren Blätter waren also später eingefügt worden behufs eines eventuellen Ersatzes des verloren gegangenen Textabschnittes.

Nach Fol. 135 (V 1, S. 215, 17 dieser Ausgabe) ist ein Blatt, das letzte der Quaternio *ιη'* (28), ausgefallen. — Mit Fol. 320 beginnt die letzte Quaternio *μβ'* (42), von der indessen nur 3 Blätter beschrieben sind. Auch hier sind die leeren Blätter wahrscheinlich später hinzugefügt worden, da der Text auf Fol. 322^v mit *τῆς τοῦ σωτῆρος ἡμῶν παρακαλέσεως* (S. 492, 15) abbricht, während der unten genannte Codex Manrocordati zeigt, daß noch vier Zeilen folgten, womit das X. Buch seinen Abschluß fand. Daß Parisinus 469 noch im XIII. Jahrhundert unverstümmelt war, kann man auf Grund des Bononiensis 3644 schließen.

Parisinus 469, unsere für den größten Teil des Textes einzig maßgebende Handschrift, ist sehr deutlich geschrieben, nur daß die Tinte auf einigen Seiten blaß ist. Von Abbriviaturen werden ganz wenige verwendet, und diese finden sich fast ausschließlich an den Enden der Zeilen und in der Semiuncialschrift, in welcher die Capitelindices und die im fortlaufenden Texte vorkommenden Inhaltsangaben geschrieben sind. Von erster Hand gibt es hier und da auf Rasur gemachte Verbesserungen. Auch hat dieselbe erste Hand zum Teil im Texte, zum Teil am Rande vergessene Worte eingefügt. Von derselben Hand findet man zahlreiche am Rande das Zeichen *Σμ*. Die Citate aus der heiligen

Schrift sind durch Gänsefüße, Profanitate durch mit Punkten versehene Querstriche am Rande gekennzeichnet worden. Nur in den ersten Büchern gibt es Absätze, später sind die Abschnitte oft an wenig passenden Stellen, durch einen Querstrich bezeichnet. Die Interpunction ist die in mittelalterlichen Handschriften gewöhnliche. In der Verwendung der Spirituszeichen herrscht große Unsicherheit. Das stamme *ι* fehlt, entweder ganz — das ist der gewöhnliche Fall — oder kommt adscriptum vor. Worttrennung ist nicht regelmäßig durchgeführt, sondern graphische Gründe haben oft bestimmt, ob zwei Wörter getrennt oder verbunden geschrieben wurden. — Das bewegliche *υ* ist in den ersten Büchern oft vor Consonanten ausradiert worden.

Von zweiter Hand sind mit ganz schwarzer Tinte, fast nur in den ersten Büchern, einige (recht unbedeutende) Veränderungen vorgenommen worden. Eine andere sehr späte Hand hat mit sehr blasser Tinte den Rand mit Strichen und Querkreuzen verunziert und einige kurze Bemerkungen bezüglich des Inhaltes hinzugefügt. Sie sind aber, besonders in den späteren Büchern, fast ganz ausradiert worden. Jedenfalls sind diese Bemerkungen, wenn sie überhaupt gelesen werden können, völlig wertlos.

Die Handschrift ist für Gaisfords Ausgabe durch E. Miller verglichen worden. Diese Collation ist als eine gute zu bezeichnen. Mit der Gaisfordschen Ausgabe habe ich im Frühjahr 1904 die Handschrift verglichen. Dann ist eine sehr genaue Nachcollation 1910 von Prof. Carl Schmidt unternommen worden. Wenn die Angaben der vorliegenden Ausgabe von denen der Gaisfordschen Ausgabe abweichen, ist das als Conjectur zu betrachten.

Falsche Spirituszeichen und ganz gewöhnliche orthographische Fehler sind in den Apparat nicht aufgenommen worden. Auch schien es mir nicht nötig, jedesmal zu bemerken, wenn ein lapsus calami verbessert worden ist oder ein Wort zwischen den Zeilen oder am Rande steht, denn es handelt sich augenscheinlich um Verbesserungen erster Hand nach der Vorlage, nicht um die Verdrängung ursprünglicher Lesarten. Conjecturen oder andere willkürliche Verbesserungen hat manus prima nicht gemacht.

Es mögen, um die Art der im Apparate nicht erwähnten Correcturen zu beleuchten, hier einige erwähnt werden. 13, 28 τὸν τόπον, mit πον auf Ras. aus τόν. 14, 3 ἐκλέξεται, in einem Bibelcitate, mit ἐκλε auf Rasur (hätte verdient, aufgenommen zu werden, aber eine ursprüngliche lectio varia ist hier doch nicht denkbar). 16, 2 ἐρρημίνοις, das erste ρ in ι verbessert. 18, 18 εἰς ἐκλήρωσιν mit ω auf Ras. 21, 7 εὐροις δ' ἂν mit ι auf Ras. 22, 23 προῖων δὲ ἔσῃς mit ω aus ο.

33,1 πολυπλανῇ mit dem zweiten λ später eingefügt. 34,15 ναιῖς statt ναιῖς. 34,24 τοιῶνδε mit ε aus η. 39,18 τεθνήσαναι. 40,25 ἀπόδοις mit ι auf Ras. 45,9 εξαγαγέτω mit ω aus ο. 46,20 ὠρισμένης mit ι aus η. 47,28 ἀλοκατωμάτων mit υ später eingefügt. 71,31 δι' ἣν (statt ἥν) αἰτίαν. Das meiste hierher Gehörige findet sich doch im Apparat.

Als Beispiele unrichtiger Spirituszeichen dürfte es genügen, anzuführen: 14,13 ἐψήσεις. 15,24 u. 26 ἄψηται. 17,10 ὁμωμοκότος. 17,11 ἦται. Solche Fehler sind sehr zahlreich.

Was das an mehreren Stellen ausgekrazte -ν betrifft, könnte es natürlich scheinen, es wieder in den Text einzuführen. Dagegen spricht aber folgendes: 1. Der Corrector (= die erste Hand) hat sonst keine Änderungen gegen seine Vorlage unternommen. 2. -ν ist lange nicht überall in der Stellung vor Consonant ausradiert worden. Vgl. 13,9f φησὶν πλὴν (und freilich so auch sonst bei φησιν). 18,5 ἔφηξεν κύριος. 19,8 ἔθνεσιν καταγγέλλει. 19,24 ὁλιαθήσασιν νενομοθέτητο. 22,1 ἀπήντησεν τόφω. 22,33 θεοφιλέσιν προπάτοράν. 14,18 ist -ν in εὐλόγησέν σε ausradiert und dann später wieder hinzugesetzt worden! 3. Es gibt auch Fälle, wo -ν auch ohne unternommene Rasur fehlt, wie 18,15 πέφηνε τοιγαροῦν. 19,3 ἐγνώρισε κύριος. 19,35 ἤξοναι πάντα. Es ist also wahrscheinlich, daß der Librarius bei der Collation seiner Abschrift nach der Vorlage gewissenhaft -ν ausradierte, wenn es in der Vorlage fehlte, freilich aber dieser ziemlich unnützen Arbeit bald müde wurde. Die Excerpte sprechen auch dafür, daß -ν ursprünglich sparsamer verwendet war (unten S. XIX u. XX).

Betreffs der Schreibung der Eigennamen sei bemerkt, daß die HS überall 'Αβραάμ hat, aber in Anbetracht der völligen Unzuverlässigkeit der HS in der Verwendung der Spirituszeichen habe ich überall die gewöhnliche Form 'Αβραάμ eingeführt. Sonst habe ich in zweifelhaften oder gleichgültigen Dingen das Bild, welches die HS gibt, so wenig wie möglich ändern wollen. Μωσῆς steht immer in den Bibelcitaten, in dem gewöhnlichen Texte dagegen fast immer Μωσῆς, und danach bin ich verfahren, obgleich die auch in Eusebs Text einige Male vorkommende Form Μωσῆς doch deren Durchführung berechtigt hätte. Die alten guten HS der Kirchengesch. machen es sogar wahrscheinlich, daß diese Form Euseb gehört. Dagegen scheint es mir ausgeschlossen, daß 'Ηρώδης zu Eusebs Zeit gebräuchlich gewesen wäre, und so habe ich das etymologische ι nicht aufgenommen.

Die Stämme γενν-, γεν- (z. B. γεννητός und γενητός) kommen promiscue vor; ich habe mich hierin völlig nach der HS gerichtet. So auch bei γινν- und γιν-. Die HS bietet τούτῃσιν und τούτ' ἔστιν (vgl. 77,10 Apparat!), ὁλονότι und ὁλόν ὅτι; wenn ich der HS nicht gefolgt bin, ist dies im Apparat angegeben. Statt ὅτ' ἂν ist ὅταν, statt ὡς αὐτως ist ὡσαύτως, statt μηδεμίαν ist μηδεμίαν geschrieben worden, und in entsprechenden Fällen (z. B. ὁπόταν) ist ähnlich verfahren worden. πρόσχε; in der Bedeutung von πρόσχε; hätte gut überall unverändert bleiben können, wie in den Bibelcitaten. Dagegen schien es nicht möglich, das διαίβεια der HS unbehelligt zu lassen. χορῆν und ἐχορῆν sind ohne Unterschied verwendet worden; eine Normalisierung schien nicht am Platze zu sein.

Codex Maurocordati (F). Wie oben erwähnt wurde, fehlen in Parisinus 469 einige Blätter am Anfange des Werkes und einige Zeilen am Ende

desselben, und danach fehlen diese Partien auch in den älteren Ausgaben. Diese Lücken wurden aber von J. A. Fabricius (*Delectus Argumentorum*, Hamburg 1725) nach einer jetzt verschollenen Handschrift ergänzt. Seine leider allzu kurzen Angaben über die Handschrift lauten folgendermaßen: »Singulari autem beneficio celsissimi ac sapientissimi Walachiae principis Maurocordati atque illustrissimi eius propinqui et archicamerarii Johannis Scarlati mihi contigit ut proxeneta C. V. Stephano Berglero licuerit mihi ex integriore codice, quem Graecia servavit principique obtulit, defectum illum ingentem initio libri primi supplere Decimique finem ubi perpauca desiderabantur subnectere«. — Über die von Maurocordatus gesammelten griechischen Handschriften und ihren Untergang nach seinem Tode (1730) handelt C. B. Hase in seinem Commentar zu Joannes Lydus p. LXIX—LXXI¹. Wie sich die genannte Handschrift zu Parisinus 469 verhielt, ist unklar, aber die Frage wird doch einigermaßen erhellt durch das Bekanntwerden von

Codex Bononiensis (22. XXXII) 3644 (O), einer Papierhandschrift des XIII. Jahrhunderts, auf die ich durch die kurzen Bemerkungen von Allen, *Notes on greek Mss in Italian libraries*, London 1890, aufmerksam wurde. Zu meiner großen Überraschung fand ich in dieser Handschrift nicht nur den bisher nur durch Fabricius bekannten Anfang der *Demonstratio*, sondern auch die bisher bestehende Lücke im V. Buche (S. 215, 17—216, 33) wurde jetzt ausgefüllt. Dagegen fehlt in Cod. Bon. S. 103, 26 καὶ ὁ μὲν τόπος—113, 13 τῆς ἀξίας; 241, 17 αὐτῷ ἐγὼ ἀρχιστράτηγος—246 13 κατισχύσω; 437, 15 Χριστιανῶν ἔθνη—440 14 ἐνανθρωπικωτέρας, und der Schluß von X 3, 20 an. Die letzten erhaltenen Worte sind: εἰς ἑαυτοῦ; ἀρὰν ἐπισπώμενοι S. 460, 17. Von der Handschrift verglich ich im Sommer 1904 in Bologna den Anfang bis δι' ἃ δὴ λοιπὸν ἤδη θαρρῶν I 6, 62 (S. 32, 26) und schrieb die bisher vermißte Partie V 2 (S. 215, 17—216, 33) ab. Sodann hat Professor Carl Schmidt sich der Mühe unterzogen, die ganze HS (von S. 32 dieser Ausgabe an) in Berlin, wohin sie auf Verlangen gesandt wurde, für mich genau zu vergleichen. Wie es nämlich bei Entdeckungen — und eine solche lag hier gewissermaßen vor — leicht geschieht, wurde die HS zuerst von mir überschätzt. Ich nahm ihre Lesarten bis in das 3. Buch in den kritischen Apparat meines Manuscripts auf, aber schließlich konnte ich nicht die Augen vor der Tatsache verschließen, daß die scheinbare Selbständigkeit der HS in der Tat auf willkürlichen Änderungen beruhte

1) Dieses Citat habe ich nicht nachprüfen können.

und daß in den Partien, wo wir den Parisinus 469 besitzen, aus dem Bononiensis kein Heil für den Text zu holen ist.

Man findet in O keine Lesarten, die den Vorzug vor denen des Codex P verdienten. Die Abweichungen von P — streckenweise sind sie sehr zahlreich, in anderen Partien äußerst spärlich — bestehen hauptsächlich in einer veränderten Wortfolge, in Hinzufügung von Wörtern; mitunter auch in Vertauschungen (wie ταῦτα statt τάδε, δέ statt δὴ, οὖν statt ἄν, ὅπως statt πῶς, μετόχων statt κατόχων). Natürlich kommen auch Vertauschungen von Modi und Casus vor; Ausfall von Wörtern und gewöhnliche Schreibfehler sind selten.

Beispielshalber mögen einige dieser HS eigentümliche Lesarten hier angeführt werden. 14,1 καὶ (οὐ + O) μὴ κείνης. 14,2 nach κυρίου τοῦ θεοῦ + σου. 14,7 τὸν μῆνα τῶν νέων P, τὸν μῆνα τὸν νέον O. 14,35 nach λέγων + οὕτως. 15,25 ἀκαθάρτων P, ἀκαθάρων O. 16,1 ἀφιεθήσεται αὐτῷ (αὐτοῦ O) ἡ ἁμαρτία. 16,31 τῆς (τὴν O) . . πορείας. 17,7 τὰς . . θεοσεβεῖν προσηρημένας (προειρημένας O) γυναικας. — 56,20 ὁμοῦ περὶ τῶν ἐθνῶν P, περὶ τῶν ἐθνῶν ὁμοῦ 56,22 (τοῦ + O) γένους. 56,24 μυρία δ' ἂν P, τοιαῦτα δ' ἂν μυρία O. 56,25 ἐν ἐπαγγελίαις τῶν ἐθνῶν P, ἐν ταῖς τῶν ἐθνῶν ἐπαγγελίαις O. 56,28 ἀνχοῦσι (+ τε O) καὶ. 56,30 ἐπιδείξαι (τε + O) ὡς. 56,31 αὐτοῖς (+ ὡς O) ἐν ταῖς. 56,34 τῆς τοῦ θεοῦ κλήσεως P, τῆς κλήσεως τοῦ θεοῦ O. 57,8 ἐπὶ σχολῆς (+ τέως O) μέλλων. 57,9 nach θεῷ + ἀγίῳ.

Die HS ist mit bräunlicher Tinte geschrieben, hat 34—37 Zeilen auf jeder Seite. Die Blattränder sind rund herum durch angeklebte Papierstreifen verbessert worden. Dadurch ist die letzte, bisweilen die zwei letzten Zeilen jeder Seite teilweise oder ganz zerstört worden. Ob ursprünglich etwas am Rande stand, kann man nicht mehr sagen. Am Schlusse ist die HS stark wasserfleckig und die Blätter haben große Löcher. — Die Buchstaben sind in bezug auf Form und Größe sehr mannigfaltig. Abbreviaturen werden ziemlich häufig verwendet. Es kommen deren fast alle Arten auf jeder Seite vor. Besonders zahlreich sind sie in allen Indices. *ι* subscriptum kommt nicht vor, *ι* adscriptum bisweilen, besonders in Dativen und dann kleiner geschrieben als *η* und *ω*. Überhaupt macht die HS einen wenig ansprechenden Eindruck.

Daß O abgeschrieben wurde aus P, während diese HS noch unversehrt war, kann nicht bezweifelt werden. Andererseits wird ein Blick in den kritischen Apparat zu den ersten Seiten des Werkes, die nur durch O und durch die Angaben des Fabricius (F) aus der HS des Maurocordatus erhalten sind, uns davon überzeugen, daß diese beiden Handschriften Schwesterhandschriften waren, die eine weder besser noch schlechter als die andere. Und da O aus Parisinus 469 stammt, wird dasselbe mit der von Fabricius benutzten Handschrift der Fall

gewesen sein, deren Verlust wir also jetzt leichter verschmerzen können. Wo wir nicht P haben, ist der Text unsicherer als von der Stelle an, wo dieser einsetzt.

Die übrigen jetzt existierenden Handschriften sind alle sehr jung und in erster oder zweiter Ordnung Nachkömmlinge von Parisinus 469. Sie haben am Anfang, am Schluß und in der Mitte (S. 215, 17 bis 216, 33) gerade dieselben Defecte wie Parisinus 469 in seinem jetzigen Zustande. Es sind die folgenden:

Oxonensis (S) in Bibliotheca Collegii S. Joannis Baptistae (Nr. 41 im Kataloge von O. Coxe), Papierhandschrift des XV. Jahrhunderts, aus 264 großen Folien bestehend. Von Gaisford für seine Ausgabe vollständig verglichen.

Parisini 470 (aus 472 abgeschrieben), 471, 472, 473, alle aus dem XVI. Jahrhundert, die zuletzt genannte eine Valerianhandschrift aus dem Jahre 1543. Eine Valerianhandschrift (Allen, Notes on greek Mss in Italian libr. sagt zwar, aber m. E. ohne Grund: only the beginning of the book is in Valerianus' hand) ist auch

Bononiensis 2304 aus dem Jahre 1532/1533, die auch Tatians Contra gentes enthält.

Ambrosianus (Mediolanensis) L 109 sup. ist aus dem XV. Jahrh.

Von allen diesen Handschriften habe ich den Abschnitt ἡ παύσις S. 13, 5 bis ὅτι ἄνθρωποι εἰσι S. 18, 27 verglichen und ihre sonstige Abhängigkeit von P konstatiert.

Die Angabe in A. Harnacks Gesch. der altchristl. Literatur I S. 568, daß es nach Montfaucon, Diar. Ital. 408 in Pisa eine Handschrift der Dem. Ev. gebe, beruht auf einem Mißverständnis. Es ist bei Montfaucon die Rede von einer Handschrift »in coenobio canonicorum regularium S. Salvatoris Bononiensis«, die Eusebii Dem. Ev. und Tatiani contra gentes enthalte und von Valerianus im Jahre 1533 geschrieben sei, also von dem Bononiensis 2304.

Ant. Possevinus Mantuanus nennt in der Appendix zu seinem App. sacr. (ich benutzte eine 1606 in Venedig erschienene Ausgabe) »Ex catalogo librorum variis in locis Constantinopoli exstantium, qui sunt graece m. s. quique a Grammatico fuere exhibitae«, p. 61 Eusebii Demonstratio evangelica. Wie es sich mit dieser Handschrift verhalten mag, kann ich nicht sagen.

Eine Escorialhandschrift, unter 597 aufgenommen, bezeichnet Miller p. 370 als verschollen.

Die von Donatus Veronensis für seine lateinische Übersetzung benutzte HS: »Graecum exemplar, quod unum in Italia penes Joannem

Franciscum Mirandulensem principem extaret, ist entweder mit einer der bekannten jungen Handschriften identisch oder diesen doch sehr ähnlich.

Die Bruchstücke aus Buch XV. In den früheren Ausgaben findet man nur das 1. Bruchstück (S. 493—494), aus A. Mais script. vet. nov. Coll. I 2, S. 173 abgedruckt. Dies Werk enthält indessen noch einige andere Bruchstücke, die ebenfalls zu Buch XV der Dem. gehören. Dies geht bei 5 aus S. 496, 7 f hervor, die auf Bruchstück 1 hinweisen. Daß auch die übrigen Fragmente 2, 3, 4, 6 aus demselben Abschnitte der Dem. excerpirt sind, läßt sich aus dem Inhalt und der Nachbarschaft, worin sie sich befinden, schließen. Zu Bruchstück 1 hat Mons. G. Mercati die Güte gehabt, die Catenenhandschrift *Cod. Vatic. 1153—1154* genau zu vergleichen und außerdem *Cod. Ottob. 452* an mehreren Stellen einzusehen. Sodann habe ich durch die liebenswürdige Vermittlung des Herrn Praefecten der Vaticanischen Bibliothek P. Ehrle photographische Copien von den Folien 242—257 des Ottobonianus erhalten. Leider standen mir keine Notizen aus dem *Cod. Chisian. R. VIII 54*, der als die Vorlage von *Cod. Vatic. 1153—1154* bezeichnet wird, zu Gebote. Die Überlieferung der Bruchstücke 2—6 scheint indessen in *Ottob.* richtig zu sein (nur S. 495, 5 ist offenbar fehlerhaft¹⁾). Betreffs dieser Catenenhandschriften vergleiche man die Abhandlung von E. Klostermann, *Die Überlieferung der Jeremiahomilien des Origenes*, in *Texte u. Unters. N. F.* 1897, Bd. I, Heft 3, S. 38 f u. 110 f, und M. Faulhaber, *Die Propheten-Catenen nach römischen Handschriften*, in *Bardenhewers Biblische Studien IV*, Heft 2 u. 3, 1899²⁾. Von den Catenenexcerpten zu Buch VIII wird unten S. XIX die Rede sein.

Daß A. Mai nicht, wie Faulhaber S. 166 sagt, den Vaticanus 1153—1154, sondern den *Ottob. 452* benutzt, bemerkt G. Mercati (brieflich ¹/₄ 1913), sowohl auf Grund von Mais eigenhändigen Notizen, die Mercati eingesehen, als auf Grund der abweichenden Lesarten des *Vat.* (vgl. S. 493, 8 τοῦ Καίσαρος Ott., Mai, om. V. 494, 3 βίον Ott., Mai, τὸν βίον V., 13 τ" (= τὸν) Ott., τὸ Mai, τῶν V vor ἐν ἀνθρ. 17 τῶν Ῥωμ. Ott., Mai, τὴν Ῥωμ. V. 19 καὶ περὶ Ott., Mai, καὶ om. V. 19 f ὁ + vor σίδηρος V gegen Ott. u. Mai. 25 τὸν λόγον Ott., Mai, τῷ λόγῳ V. 28 τὸ Ἰουδ. Ott., Mai, τὸ τῶν Ἰουδ. V).

Außerdem erinnert Mercati daran, daß der *Vatic.* zu Mais Zeiten schwer benutzbar war, weil er zu den Handschriften gehörte, die den

1) Wenn im textkrit. Apparat Schreibfehler des *Ottob.* angeführt werden ohne weitere Bemerkung, bedeutet dies, daß Mai das Richtige hat, wie im Texte.

2) Den Hinweis auch auf Faulhabers Abhandlung verdanke ich Klostermann.

Fremden vorgezeigt wurden. Aus Mais Notizen geht auch hervor, daß er für seine Catenenexcerpte außer dem Ottob. auch den Cod. 18 Pii II. benutzte. Dieser Codex — eine Abschrift aus Vatic. — kommt indessen, weil, nach Mercatis Bemerkung, bei Dan. 2 lückenhaft, hier nicht in Betracht¹.

Die Quellen. Die indirecte Überlieferung. Die Bibelcitate. Das Verhältniß der Demonstratio zu anderen Schriften des Eusebius².

Um directe Quellen der Demonstratio aufzuspüren, habe ich eine große Masse altchristliche Literatur durchgelesen, aber mit geringem Gewinn. Ähnliche Gesichtspunkte findet man wohl, aber mit Bestimmtheit läßt sich nicht sagen, daß diese oder jene Arbeit Euseb vorgelegen hat. In Justinus' Apol. I sieht man Verschiedenes wie im Keime, was man bei Eusebius mit vielen Worten entwickelt findet³. Mit den Arbeiten des Origenes war Eusebius natürlich vertraut. In den Büchern contra Celsum erkennt man viele Parallelen, auch die Arbeit de Principiis läßt sich citieren. Die Commentare des Origenes bieten dagegen nur wenige Berührungspunkte⁴. Zum Gemeingut gewordene stoische Lehrsätze, die Arbeiten Philos und Porphyrius haben gewiß manchen Gesichtspunkt geliefert. Eine genaue Untersuchung des Verhältnisses, in welchem Eusebius zu seinen Vorgängern steht, hat den Weg in Geffckens trefflicher Arbeit, Zwei griechische Apologeten, Leipzig 1907, vorgezeichnet. Sie würde gewiß einige neue Züge zu der dort entworfenen Entwicklungsgeschichte der Apologetik liefern können.

Wirkliche Citate, doch verhältnismäßig kurze, hat Eusebius aus Josephus, aus Porphyrius, aus Apollonius Tyanensis und aus Julius Africanus gebracht.

1) Aber da Mai, wie ich sehe, zu *εἰκόνα πολλήν* S. 493, 19 (dieser Ausgabe) »ita uterque codex« bemerkt, hat er doch hier, außer dem Ott., noch einen anderen Codex benutzt, aber welchen? Doch wohl eine zu der Chisianusgruppe gehörende Handschrift. Vgl. auch die Bruchstücke 2—6!

2) Der Umfang, den der griechische Text und die Register dem Bande gegeben haben, machte es mir zur Pflicht, mich in diesem und in den folgenden Abschnitten ganz kurz zu fassen.

3) Irenaeus, Die apostolische Verkündigung (T. u. U. NF. Bd. 31, H. 1) enthält zum Teil eine ähnliche Materie wie die Dem., läßt sich aber an keiner Stelle citieren.

4) Die im Apparat vorkommenden Citate aus den Bibelcommentaren rühren von Klostermann her, der außerdem zu S. 455, 6 ff Lomm. 12, 364, zu S. 455, 30 ff Lomm. 12, 361, zu S. 489, 22 ff Lomm. 12, 89 notierte — sehr entlegene Parallelen!

Die *Josephus*-Citate sind nicht ganz wörtlich, aber (die KG und die Ecl. proph. sind auch zu vergleichen) zeigen doch, daß der Text des Codex P nicht fehlerfrei ist. Das *Porphyr*-Citat S. 111, 7 ff mit dem Paralleltext dazu in der Praep. ev., sowie das am letztgenannten Orte auch vorkommende Citat aus *Apollonius Tyan.* (S. 111, 17) legen kein gutes Zeugnis für P ab. S. 140, 3—19 (*Porphyr*ii De philos. ex orac. haur.) ist auch anderweitig besser überliefert. Der Auszug aus *Julius Afric.* (S. 374, 28—377, 9) liegt in Eusebs Ecl. proph. in anderer (und z. T. besserer) Fassung vor. Kurz, auch die indirecte Überlieferung mahnt der HS P nicht zu großes Vertrauen zu schenken, obgleich einige Fehler auf die Excerpte Eusebs zurückgehen können.

Eine Entdeckung von Klostermann¹ macht es möglich, den Text eines späteren Benutzers der Dem. zum Vergleich heranzuziehen. Klostermann fand nämlich, daß *Prokop von Gaza* für seinen Oktateuchcommentar Stücke aus Buch VIII, S. 352, 1—366, 29 und IX, S. 403, 22 bis 407, 14; 409, 10—411, 20 u. (427, 25) 429, 16—430, 8 der Demonstratio excerpiert hat. Der Text des Prokop findet sich bei Migne 87, I, 493 A ff, 868 B ff und 916 B ff — überwiegend aber nur lateinisch. Diesem Übelstand wurde aber dadurch abgeholfen, daß Klostermann aus einer in seinem Besitze befindlichen Photographie des Cod. Monac. gr. 358 s. XI mir solche Varianten zur Verfügung stellte, die für den Text der Demonstratio von irgendeiner Bedeutung zu sein schienen. Da Prokop seine Vorlage nicht nur kürzt und andererseits Auszüge aus anderen Schriftstellern einschaltet, sondern auch verwickelte Constructionen auflöst und ungewöhnliche Wörter gegen allgemein gebräuchliche vertauscht, habe ich geglaubt, bei der Heranziehung seines Textes sehr vorsichtig sein zu müssen. Es gibt jedoch Fälle, wo Prokop das entscheidende Wort zu sprechen hat. — Nachdem der Dem.-Text schon gedruckt war, hat Klostermann die Excerpte aus Prokop S. 497 ff als Appendix ediert und dabei die nicht eusebianischen Stücke, wenigstens soweit die Cat. Lipsiensis es erlaubte, ihren Urhebern zugeschrieben.

Noch ist zu erwähnen, daß *Johannes Damascenus* De imagin. Or. III (I 367 ed. Lequien) den Abschnitt S. 232, 5 ὁθεν ελοέρει — 232, 15 citiert. Da dies bei der Recension des Textes leider unbeachtet blieb, müssen alle Abweichungen bei Joh. Dam. hier angeführt werden.

Z 6 ὁ τόπος P, τόπος Dam. wohl falsch. 8 οἱ γὰρ P, οἱ τε Dam., besser. 10 εἴη δ' ἂν P, εἴη δὲ ἂν Dam., falsch. 11 statt des wunderlichen οἱ ἀγῶνες P hat Dam. ἀγῶνες, was als solches nicht möglich ist, aber auf etwa ἀγῶται (od. ἀγῶται), agrestes, barbari, deutet. 11 σέβουσιν P, σέβουσι Dam. u. 14 ἐξέ-

1) L. Eisenhofer, Procopius von Gaza, Freiburg 1897, hatte die Benutzung der Dem. nicht bemerkt.

φηνεν P, ἐξέφηνε Dam. (beide ohne -ν wohl besser; vgl. oben S. XII). 14 αὐτὸν P, ἐαυτὸν Dam. 14 αὐτοῦ P, αὐτῷ Dam., entschieden richtig. 15 γνῶμην P, sehr zweifelhaft, muß, da ein alter Zeuge vorliegt, gegen γνῶσιν [θνώσιν Druckfehler] Dam. vertauscht werden.

Schließlich sind einige Worte über die bisher nicht beachtete Überlieferung des Dem. ev.-Textes in den *Catenenhandschriften* hinzuzufügen. Ich hatte von Anfang nicht ins Auge gefaßt, diese schwer zugänglichen Textquellen systematisch aufzuspüren und heranzuziehen, und was ich hier anführe, hat deshalb keinen abschließenden Charakter.

1. Prophetencatenen. In der Catenenhandschrift Ottobonianus 452 und natürlich auch in den übrigen oben S. XVI genannten HSS findet sich in verschiedenen Abschnitten das meiste aus dem 2. Cap. des VIII. Buches (Daniel) excerpirt. In dem mir allein zur Verfügung stehenden Ottob. 452 findet man die betreffenden Auszüge an folgenden Stellen:

S. 367, 27 Τῆς τῶν (sic) Ἰουδαίων — 368, 15 συνέσεως δέχεσθαι (sic): fol. 255^r v⁸, Z. 12 von oben.

368, 23 ὁ (sic) τῶν ἐβλομήκοντα — 369, 3 νενομισμένην ἁγίαν: fol. 255^r v⁹, Z. 32 von oben.

369, 24 σαφῶς γοῦν (sic) ὁ μὲν προφήτης — 370, 1 τοῦ σωτῆρος ἡμῶν: fol. 255^v v⁸, Z. 8 von unten.

370, 6 ἄν (sic) μὲν τοῦ συντελεσθῆναι — 370, 13 τέλος εἴληφε: fol. 255^v ξα', Z. 3 von unten.

370, 30 τὸ οὖν ἀπάντων ἔσχατον (sic) — 370, 33 ἡ ἁμαρτία: fol. 255^v, Z. 1 von unten.

371, 3 διὰ γὰρ τὸ ἀδύνατον — 371, 8 τὰς ἁμαρτίας (sic) τοῦ κόσμου: fol. 256^r ξγ', Z. 9 von oben.

371, 12 εἰκότως τὴν παρουσίαν — 371, 15 πεπιστευκότων: fol. 256^r ξγ', Z. 11 von oben.

371, 20 ἔστι μὲν οὖν — 371, 23 κατὰ τὸν ἀπόστολον: fol. 256^r ξε', Z. 13 von oben.

372, 6 κυριότερον (sic) μοι δοκεῖ — 372, 14/15 Ἀποκάλυψιν Ἰωάννου: fol. 256^r ξε', Z. 17 von oben.

372, 26 f τοῦ σφραγίσαι — 372, 32 ἐξέλειπον (sic): fol. 256^r ξε', Z. 20 von oben.

373, 1 καὶ τοῦτο δὲ — 373, 5 τῇ προφητείᾳ: fol. 256^r, ξξ', Z. 30 von oben.

373, 15 ἐπὶ (sic) δὲ ὁ Ἀκύλας — 373, 25 παντελῶς ἀπέβη (sic): fol. 256^r ξξ', Z. 33 von oben.

373, 25 ἀλλ' ἔγωγε — 373, 28 ἐπωνυμίας: fol. 256^r ξξ', Z. 34 von unten.

373, 31 ἁγίων δὲ ἅγιος — 373, 34 ἀνηγορευμένος: fol. 256^r ξξ', Z. 33 von unten.

374, 4 ἐπεὶ οὖν — 374, 10/11 τῆς τοῦ σωτῆρος ἡμῶν ἐπιδημίας (sic): fol. 256^r ξξ', Z. 36 von unten.

374, 28 Ἀφρικανοῦ. ἡ μὲν οὖν περικοπή — 377, 9 συντελοῦνται fol. 255^r v⁹, Z. 33 von unten.

377, 10 ταῦτα μὲν οὖν — 384, 24 οὐκ ἔστιν ἐν αὐτῷ: fol. 255^r v⁹, Z. 14 von unten.

385, 13 *διὰ τοῦτο* (sic) *τὸ ἀποτέλεσμα* — 385, 16 *οὐκ ἔστιν ἐν αὐτοῖς*: fol. 255^v 9⁹, Z. 15 von unten.

385, 18 *τὸ ἄκριτον* — 385, 27 *δωρούμενοι*: fol. 256^v ος', Z. 21 von oben.

386, 15 *ἐνθαῦτα* (sic) *πάλιν* — 386, 17 *δηλοῦσθαι*: fol. 256^v οη', Z. 31 von oben.

386, 27 *συνάδει* — 387, 3 *διέφθειραν*: fol. 256^v οη', Z. 33 von oben.

387, 5 *ὥστε ἤδη κατὰ* — 387, 8 *ἱστορίας*: fol. 256^v οθ', Z. 32 von unten.

387, 17 *τίνα δὲ τρόπον* — 388, 9 *καὶ τὴν θυσίαν*: fol. 256^v πυ', Z. 12 von unten.

388, 10 *καταλείπουσης* (sic) — 388, 23 *ἀξίῳ τόπῳ*: fol. 257^r πζ', Z. 17 von oben.

388, 28 *ἀλλὰ γὰρ πλησιαζούσης* — 389, 5 *ἐπιτελούμενα*: fol. 257^r πη', Z. 25

von oben.

389, 10 *τὸ ἄκριτον* — 389, 21 *περιήρετο* (sic): fol. 256^v ος', Z. 15 von oben.

389, 28 *αἱ μετὰ ταῦτα νομιζόμεναι* — 390, 8 *συμπεσεῖν*: fol. 257^r πς', Z. 6 von oben.

390, 18 *ἦντινα φωνὴν* — 390, 21 *ἡ ἐρήμωσις αὐτῆς*: fol. 257^r πη', Z. 37 von oben.

Die Catenenüberlieferung des Eusebtextes ist keine gute. Wenn von Spiritus- und Accentfehlern, von orthographischen und anderen offenbaren Schreibfehlern abgesehen wird, gewinnen wir aus Ottob. folgende lectiones variae:

S. 367, 28f *εἰς τῶν ἁγίων λειτουργῶν τοῦ θεοῦ* < | 29 *ὁ* < vor *ἀρχάγγελος* | 368, 4 *ὑπομείνας ἄλλωσιν* | 6 *Μωυσ* hier und sonst | 7 *δὲ* < | 8 nach *ταῦτα* + *μὲν* | 8f *ἐπικεκρυμμένος* | 9 statt *φησὶν οὖν αὐτῶν*] *καὶ μετ' ὀλίγα* | 10–12 *ἐν ἀρχῇ* — *ὀπτασία* < | 15 *δεῖσθαι*] *δέχεσθαι* | — 23 *ἔτι*] *ὁ* | 24 *ὁ* < vor *χρόνος* | *ἀναλυόμενα* | 32 *τὸ αἴτιον*] *τὸν αἴτιον* | 33 *καταξιοῦσθαι χρηματίζειν*] *καλεῖν* | — 369, 24 *οὖν διὰ τοῦτων*] *γούν* | 26 in *τοῦ θεοῦ ἁγίασμα* fehlt *θεοῦ* | 27 *μὴν*] *γούν* | 28 *δὲ* < | *φησὶ* | 29 Wortfolge *καὶ τὸν λαὸν καὶ τὴν πόλιν* | 31 *δὲ* | *ὠρεῖσθαι χρόνον* | 32 *καὶ* < vor *κατὰ* | 33 *ὅς* (wie P) | 370, 1 *γεννήσεως* | — 6 *ἀντὶ μὲν οὖν τοῦ ἂν μὲν εἴπῃ* | 8 *τελειῶσαι*] *σημειῶσαι* | 9 *ἐπληρώσατε* | 9f Wortfolge *πρὸς τοὺς ἐκ περιτομῆς ὑπὸ τοῦ σωτῆρος ἡμῶν* | 10 *διὰ τοῦτον* | 13 *εἰληφε* | — 30 *τὸ οὖν ἀπάντων ἔσχατον τῷ νῶϊ τοῦ θεοῦ χειρὸς ἐπιβαλεῖν* | 31 u. 32 undentlich | — 371, 4 *ἀμαρτίας*] *ἀνομίας* | 7 *ὁ ἀμνός* — *ἰδὲ* < | 8 *τὰς ἀμαρτίας* | — 21 *σοφία* u. *καὶ ἀπολίτρωσις* < | 372, 7 *πεποιηκέναι ὁ Ἀκύλας*] *ὁ ἀκύλας ἐκδεδωκέναι* | 9 *ὁράσεις*] *προφάσεις* | 9f *ὅγε παλαιούς ἀσφαεῖς καὶ κατεσφραγισμένας* | 11 *περιελὼν περιένων* | *ἀνέωξε δὲ καὶ ἀνέπλωσε* | — 27 *πᾶς* + vor *ὁ νόμος* | 28 *μέχρι* | *τε*] *δὲ* | 31 *τῆς θείας* | < 373, 3 *κατὰ* fehlt wie in P | — 16 *μὲν τις τὸν μέγιστον*] *19 πάντας*] *παντός*] *23 ἐτέλουν* | Wortfolge *τῶν χρόνων τοῦ σωτῆρος ἡμῶν* | 24 *τοῦτον* | *δὲ* | 25 *ἀπέσβη*] *ἀπέβη* | — 25 Wortfolge *οὐδαμοῦ τῆς θείας γραφῆς* | 27 *λόγον* < | 28 *τε*, wie in P | — 33 *κύριος κυρίων* | — 374, 5 *πνευματικῶς* | *χρίσματος*] *κτίσματος* | 9 *ἐβδομήκοντα*] *δύο* | 11 *ἐπιφανείας*] *ἐπιδημίας*.

Nur S. 368, 4 hat Ott. *ἄλλωσιν* mit einem λ richtig gegen *ἄλλωσιν* in P, und 374, 11 läßt sich *ἐπιδημίας* (Verweilen auf der Erde) neben *ἐπιφανείας* (Erscheinen auf der Erde) hören, obgleich *ἐπιφανείας* besser ist. Aber sonst sind die Abweichungen in Ott., wenn sie nicht, wie meistens, offenbare Fehler sind, sehr zweifelhafter Natur oder deutliche Änderungen des ursprünglichen Textes. (Betreffs des beweglichen -ν und -ς läßt sich nichts Bestimmtes sagen.) Es wird also genügen, im

folgenden nur die Lesarten anzuführen, die einige Aufmerksamkeit verdienen.

375, 6. *ἐξαλείφονται* P, *ἀπαλείφονται* (= *ἀπαλείφω*) Ott. wie in Ecl. proph. (Dan. 9, 24 *ἀπαλείψαι*), also wahrscheinlich richtig. 376, 10 hat Ott. ebenfalls wie Ecl. *παράτειναι* (eig. *παράτιν*), während P (wohl falsch) *παράτεινουν* hat. Sonst geht Ott. überall in dem Africanusfragment mit P gegen Ecl. z. B. 376, 21 *ὡς ἐστὶ πρόχειρον εἰπεῖν* und 377, 7 *ἀποδεόντων*. Die Zeilen 378, 26—379, 5 wegen Wasserflecken zum Teil unleserlich in Ott. 379, 8 hat Ott. *ἀπὸ πρώτου Κύρου βασιλεύσαντος*, womit die Stelle nicht geheilt worden ist. 380, 4 hat Ott. das von Dind. hinzugefügte *τῆς*. 382, 2 *βασιλεύσαντα*, wie Gaisford. 8 *αὐτός* P, *οὗτος* Ott., 9 *ἐπὶ* + vor *Δαρείου*, 12 *παντοκράτωρ* (*παντοκράτορ* P), an allen drei Stellen wie bei Sachar. (ob Ursprüngliches?). 24 *προστάξαντος* u. 25 *ναοῦ* verdienen nicht den Vorzug vor *κλείσαντος* u. *ιεροῦ*, sondern gehören wohl zu den vielen willkürlichen Abweichungen des Ott. 383, 16 fehlt *καὶ*, wie auch Dind. will, aber in solchen Dingen ist auf Ott. kein Verlaß. 387, 26 ist das unbegreifliche *καθ' ὃν* in *καθὰ* geändert worden, was auch keinen Sinn gibt. 388, 14 *συνήδρευεν* P ist besser als der Aorist *συνήδρευσεν*, das Ott. hat. 15 *νόμον* vielleicht besser als *νόμους*, aber es könnte eine willkürliche Änderung sein. 29 *δυσσεβείας* mit *σσ*. 390, 20 *ἐστός*.

Also: der Text des Ott. ist in hohem Grade fehlerhaft und willkürlich geändert, so daß man an keiner Stelle in VIII 2 den Text des Codex P danach berichtigen kann oder darf, es sei denn solche unbedeutende Fehler, die jeder selbst verbessern kann. Aber wenn noch ein zweiter Zeuge, wie bei dem Africanusfragment, hinzukommt, kann Ott. ausschlaggebend werden.

Auch wenn Chisianus R. VIII 54 weniger an Nachlässigkeitsfehlern leiden sollte, dürfte er doch denselben Charakter eines mit dem excerpierten Texte ziemlich freien Schaltens aufweisen.

Was die von Faulhaber erwähnten Catenenauszüge aus Eusebius zu Jesaja und Ezechiel betreffen, scheinen sie nicht der Dem. zu gehören. Eher könnte es mit den Jeremia-Catenen der Fall sein (vgl. Faulhaber S. 105). Michaelis Ghislerii Comment. in Jeremiam, Lugd. 1623, wurden in dieser Hinsicht von Klostermann verglichen, und er schrieb mir (17. VI. 1913), daß bei Ghisl. II 560 aus Cod. Ottob. 452 Fol. 162^v *νβ'* Dem. ev. VII 3, 38—43 (*Μετὰ πλείστον — ἀνηγορευμένον*) abgedruckt ist, mit der Variante *προσηγομένην* zu S. 344, 11. Möglicherweise könnten Excerpte aus den verlorenen Büchern der Dem. unter den übrigen Scholien stecken.

2. Oktateuchcatene. In der mir nicht zugänglichen Catena Lipsiensis (ed. Nikephorus), Leipzig 1772, finden sich, nach der Mitteilung von Klostermann, folgende Excerpte aus der Dem. unter dem einfachen Lemma *Εὐσεβίου*.

• Cat. Lips. I 516 *Εὐσεβίου. οἶδε — κυρίον* = Dem. VIII 1, 39—41. 66—67.

Τοῦ αὐτοῦ. Τίς—βράχιν—?? (ist nach einer Bemerkung des Editors = Cyrill).
 I 522 Εὐσεβιον. Αἰνέτιοθαι—αὐτοῦ = Dem. VIII 1, 73.
 I 525 Εὐσεβιον. Σκέψαι—περιβόλαιον = Dem. VIII 1, 76—77. (Hieraus ergibt sich eine neue Verbesserung zu S. 366, 3 λοντρὸν ἡμῖν παρέσχε δι' οἱ, für λοντρῶ δι' οὐ P.

I 1345 Εὐσεβιον. Σαφές—ἐπεφάνη = Dem. IX 1, 16.

Τοῦ αὐτοῦ. Καί—'Ισραήλ = Dem. IX 1, 6 (?).

I 1346 Εὐσεβιον. Οἱ—ἔθνη = Dem. IX 1, 8.

I 1342 Εὐσεβιον. Αὐξηθήσεται—διδασκαλία = Dem. IX 3, 5.

I 1343 Εὐσεβιον. Τὰ—δυναμέων = Dem. IX 3, 8.

Τοῦ αὐτοῦ. Τὰ—κατασκενάζει = Dem. IX 3, 7.

Εὐσεβιον. Πάντες—εὐλογίας = Dem. IX 3, 8.

Dazu käme noch ein Scholion Ἀδύλον (!) Cat. Lips. I 519 f. Ἀδύλον, Τὸ—χρόνων = Dem. VIII 1, 26—29 (mit der Variante Τὸ ἐνταῦθα λεγόμενον für S. 356, 19 ἐνθα λεγόμενον τοῦ und Auslassung von αὐτῶν in Z. 31). Ich bemerke endlich noch, daß zu S. 355, 22 ff + 362, 29 ff ein Origenesscholion (Cat. Lips. I 514 οὐκ ἐκείνον τὸν Ἰουδαν κτλ. Woher?) eine Parallele bietet.

Die zahlreichen *Bibelcitate* in der Dem., besonders aus dem AT, können gewissermaßen als Fragmente einer Bibelhandschrift betrachtet werden. Da es nicht galt, den Bibeltext selbst zu recensieren, sondern den Beitrag, welchen Eusebs Citate dazu bieten, vorzuführen, habe ich geglaubt, der Sache am besten zu dienen, wenn ich die Citate, soweit es tunlich war, getreu nach der Handschrift abdruckte. Ganz offensbare Schreibfehler und der Wegfall von Wörtern sind jedoch im Apparate gekennzeichnet worden, besonders wenn es durch einen Hinweis auf eine anderweitig in der Demonstratio vorkommende Anführung geschehen konnte.

Eine systematische Recension der Bibelcitate der Dem. läßt sich nicht vornehmen, bevor wir handschriftlich zuverlässige Ausgaben von sämtlichen Schriften des Eusebius besitzen. Vor allem würden die Ecl. proph. und der Psalmencommentar in Betracht kommen. Dabei müßte man beachten: 1. daß Euseb auch bei sonst wörtlichen Citaten mitunter den einen oder anderen für seinen Zweck nicht erforderlichen Satz ausläßt; 2. daß, wenn er Bibelstellen im Laufe seiner Darstellung anführt, er sie grammatisch und stilistisch ummodellt, zusammenzieht oder erweitert; 3. daß er manchmal aus dem Gedächtnis citiert, wobei er verschiedene Stellen, besonders einander entsprechende alt- und neutestamentliche und die der verschiedenen Synoptiker durcheinander mischt. Eine Untersuchung, welcher Beschaffenheit Eusebius' Bibelhandschriften waren, wäre eine verlockende Aufgabe; es muß aber an-

1) Die Catenenexcerpte sind ein Zeugnis für das Fortleben der Dem. (Kl),

deren überlassen werden, sie zu unternehmen, wenn die Zeit dafür gekommen ist.

Wenn ein Citat nicht wörtlich ist, ist in dem Quellennachweis ein »vgl.« der Stellenangabe beigelegt worden. Die Verwendung von Gänsefüßen hat große Schwierigkeiten mit sich gebracht. Es schien mir, daß ein zu reichlicher Gebrauch derselben bei einzelnen Wörtern und kurzen Ausdrücken dem Text ein unruhiges Aussehen gegeben und das Lesen erschwert hätte. Wo aber für das bessere Verständnis des Textes das deutliche Bezeichnen einer Wendung als aus dem Bibeltexte entlehnt erwünscht schien, ist auch bei einzelnen Wörtern das Citationszeichen verwendet worden, auch wenn ein Wort in einer anderen Form als der des Bibeltextes steht.

Die Fälle, wo der Text der Dem. in anderen Schriften des *Eusebius* Parallelen hat, sind sehr zahlreich, und hieraus kann die Textrecension Vorteil ziehen. Nur ist große Achtsamkeit geboten.

Älter als die Dem. sind die *Eclogae propheticæ*. Die Berührungspunkte zwischen den beiden Texten sind an Zahl sehr groß, aber wörtliche Übereinstimmungen sind selten. Die *Eclogae* sind gewissermaßen eine Vorarbeit zu der *Demonstratio* gewesen, die alles Entsprechende in einer mehr ausgearbeiteten Form bietet. Der directe Gewinn für den Text der Dem. aus den *Ecl.* ist nicht groß.

Größere Bedeutung für die Feststellung des Wortlauts haben die *Tricennatsrede* und die *Theophanie*. Von deren Verhältnis zu der Dem. habe ich in der Einleitung zu *Eusebius* Bd. I, S. XXXIII bis XXXVII kurz gehandelt, und später hat Gressmann auf Grund seiner genauen Kenntnis der syrischen Übersetzung in TU, Neue Folge VIII, 3 (1903) ausführlich und in der Hauptsache abschließend diese Frage klargelegt. Auf diese Erörterungen hinweisend, möchte ich nur hervorheben, daß es zwecklos und irreleitend gewesen wäre, die inhaltlichen und stilistischen Abweichungen der genannten, viel später abgefaßten Schriften in den Apparat aufzunehmen. Nur was für die Feststellung des Textes der Dem. wichtig war, konnte eine ausdrückliche Erwähnung beanspruchen. Betreffs der *Theophanie* war es nicht wenig. Nur mußte ich mich in acht nehmen, den Text der Dem. auf Grund der später ausgearbeiteten Th. zu verbessern, um nicht die Ursprünglichkeit derselben mit allen etwa vorkommenden Unvollkommenheiten zu verwischen. Nur wo die Dem. offenbar corrupt war, durfte die Th. zur Hilfe herbeigezogen werden. Die Veränderungen in Th. sind nicht immer entschiedene Verbesserungen; mitunter sind sie wenig gut

überlegt, und die ursprüngliche Fassung, wie sie in der Dem. vorliegt, ist angemessener¹.

Der Psalmencommentar hat nicht viel Hilfe geleistet. Wenn keine formale Ähnlichkeit vorliegt — und das ist etwas sehr Seltenes —, habe ich dies viel später abgefaßte Werk überhaupt nicht citiert. Sonst hätte ich es bei fast allen Psalmen tun müssen und dies wäre irreführend gewesen. Der Leser weiß ja ohnehin, daß Euseb einen Psalmencommentar geschrieben hat. Die inhaltlichen Parallelen sind auch nicht groß.

Der Inhalt der verlorenen Bücher. Die Indices.

Der Anfang des ersten Capitels des ersten Buches gibt eine ungefähre Auskunft über den Inhalt des ganzen Werkes. Daraus können wir ersehen, was man auch sonst hätte annehmen müssen, daß in den verlorenen Büchern, folgende Themata behandelt waren (vgl. S. 4, 1 ff.): Christi Verurteilung und Tod (noch über das hinaus, was davon im X. Buche gesagt worden ist), seine Auferstehung, wie er sich den Jüngern offenbarte, die Ausgießung des heiligen Geistes, die Himmelfahrt, seine Regierung mit dem Vater und seine zweite Rückkehr am Ende der Zeiten.

In den Fragmenten des XV. Buches wird im Anschluß an Daniel von dem Weltgericht und dem Reiche Christi gesprochen. — Hieronymus sagt in der Vorrede zu seinem Commentar zu Hosea: »Et Eusebius Caesariensis in XVIII: o libro *Εὐαγγελικῆς Ἀποδείξεως* quaedam de Osee propheta disputat«. — Photius (Bibl. c. 10) las noch XX Bücher.

Daß das Ganze nicht besonders geschickt geordnet war und daß Eusebius seiner Aufgabe keineswegs enge Grenzen gezogen hat, können wir aus den erhaltenen Büchern (und den Bruchstücken des XV. Buches) schließen. Sonst hätte er auch nicht weitere zehn Bücher füllen können.

Nichts spricht gegen die Annahme, daß die vor den einzelnen Büchern stehenden *Inhaltsangaben* von Eusebius selbst herrühren. Von

1) In Cramers Catenae (VII) in-Hebr. 2, 17 Supplem. e. cod. Paris. 238, S. 426, wird auch Eusebs Dem. ev. citiert; aber der Auszug gehört nicht der Dem., sondern der Theophanie (Th. Gr. 12, 1 ff.; Th. Syr. 156, 18 ff.). Gegen die Annahme, daß das Stück vielleicht zu einer verlorenen Partie der Dem. gehöre, spricht der Umstand, daß auch die übrigen Catenencitate zu Hebr., Cramer VII 459. 580, aus der Theophanie stammen, an der zuerst genannten Stelle mit ausdrücklicher Erwähnung der Theophanie als Quelle, an der zweiten nur mit dem Lemma *Εὐσθλιον* (Gressmann, Theoph. gr. S. 3. 9. 10). Dasselbe Thema, das man bei Cramer VII 426 findet, wird außerdem in der Dem. IV, Cap. 12 in anderer Weise behandelt. In dem Lemma Cramer VII 426 liegt wohl also ein Fehler vor.

diesen aber weichen die in den Text selbst eingefügten öfter ab. Vor allem enthalten sie viel mehr als die zuerst genannten Indices. Es ist fast sicher, daß sie nicht Eusebius zum Verfasser haben. S. 57, 7 sagt Eusebius, daß er nur die Bibelstellen anführen will ohne jedwede Interpretation (*δίχα πάσης ἐρμηνείας*). Als eine solche muß man indessen die zu jedem Capitel hier (im Gegensatze zu dem, was in dem vor dem ganzen Buche stehenden Inhaltsverzeichnis der Fall ist) vorkommenden Inhaltsangaben betrachten. Noch deutlicher tritt dies hervor bei den Citaten S. 60, 27 ff, betreffs deren Eusebius S. 60, 23 ff ebenfalls sagt, daß er zu ihnen keine Erklärung beifügen will (*δίχα πάσης τῆς εἰς αὐτὴν θεωρίας*), denn die ausführlichen Inhaltsangaben sind doch wirkliche Erklärungen. — Die Capitelindices im III. Buche sind sehr spärlich; die erste Inhaltsangabe (S. 94) ist mit zwei Zeilen des Textes identisch. Das Citat aus Porphyrius ist mit einer Inhaltsangabe versehen.

S. 346, 25 sagt Eusebius: *γένοντο δ' ἂν ἐκ περιουσίας καὶ τούτου παραστατικὸν τὸ παρὰ Μωσὶ λόγιον, τοῦτον ἔχον τὸν τρόπον*. Dann müßte das Biblecit (Gen. 49, 8—10) unmittelbar folgen, aber in der HS wird zuerst angegeben, was die Bibelstelle sagen will. Einen ganz ähnlichen Fall haben wir S. 351, 34 ff. Die Inhaltsangaben haben also nicht ursprünglich im Texte gestanden, sondern sind vom Rande dahin gekommen. — Im X. Buche bestehen die Inhaltsangaben zu den einzelnen Capiteln z. T. aus lästigen Wiederholungen, die nichts Neues bringen — im Gegensatz zu den beiden ganz angemessenen Angaben, die im Index vor dem Texte des X. Buches stehen.

Die Ausgaben.

Nach einer der jüngeren griechischen Handschriften (vgl. oben S. XV) veranstaltete *Bernardinus Donatus Veronensis* eine lateinische Übersetzung der Dem. Ev., die 1498 in Venedig oder in Rom (vgl. Fabricius — Harles VII 315) erschien. Später ist die Übersetzung öfters aufgelegt worden, ist auch in die griechische Pariser Edition (1628) und in die Ausgaben von Gaisford und Migne aufgenommen worden. Es wäre ungerecht, nicht anzuerkennen, daß Donatus zum Studium und Verständnis des Werkes etwas beigetragen hat; andererseits wäre es nicht schwer, eine große Menge von Stellen aufzuweisen, wo Donat den griechischen Text falsch oder überhaupt gar nicht verstand. An einigen Stellen hat er den Eusebischen Text absichtlich geändert, um dessen zum Arianismus neigende Ansichten nicht zum Ausdruck zu bringen (vgl. Jacobi Billii *Observationes sacrae*, lib. I, cap. 27).

Die erste griechische Edition besorgte *Rob. Stephanus*. Auf dem
Eusebius VI. C

Titelblatte steht die Jahreszahl 1545, auf der vorletzten Seite (319): 1546 Cal. April. Die Ausgabe beginnt mit den Worten: *ΕΥΣΕΒΙΟΥ ΤΟΥ ΠΑΜΦΙΛΟΥ Εὐαγγελικῆς ἀποδείξεως τῶν εἴκοσι βιβλίων τὰ δέκα. — Βιβλίον πρῶτον οὗ ἡ ἀρχὴ λείπει. — ἡ παιδίσκη σου . .* — Der Text schließt mit den Worten (S. 492, 15): *τῆς τοῦ σωτῆρος ἡμῶν παρακλείσεως.* Sodann folgt *τῶν σφαλμάτων ἐπανόρθωσις.* Welche von den Pariser Handschriften Stephanus als Vorlage benutzt hat, läßt sich nicht leicht entscheiden, da diese unter sich sehr ähnlich sind (470 oder 472 sind es jedenfalls nicht gewesen, wohl aber könnte es 469 gewesen sein) und Stephanus außerdem den Text emendiert hat. Die meisten von seinen Verbesserungen ergeben sich von selbst — es handelt sich meistens um orthographische Fehler —, aber auch größeren Schaden hat er mitunter gut geheilt oder wenigstens bemerkt, obgleich eine methodische Behandlung des Textes in mehreren Fällen zu anderen Resultaten führt. Der Text, den die Ausgaben bis auf die vorliegende bieten, ist fast überall der des Stephanus.

Editio Parisina. Im Jahre 1628 erschien in Paris eine Folioausgabe, die den griechischen Text des Stephanus und die Übersetzung des Donatus, ohne Veränderungen, nebeneinander abdruckt. Am Ende des Bandes, der auch die Schriften des Eusebius contra Marcellum und De Ecclesiastica Theologia enthält, findet sich eine Sammlung von Variantes Scripturae, d. h. teils Lesarten aus einer schlechten Handschrift, teils Verbesserungsvorschläge, von denen die allermeisten wertlos sind. Verdienstlich sind dagegen die Angaben, woher die Bibelcitate stammen. Das Werk wurde in Köln 1688 aufs neue aufgelegt. Nach den Seiten und Abschnitten der Seiten (A, B, C, D oder a, b, c, d) dieser Editio Parisina (vel Coloniensis) wird die Demonstratio in älteren wissenschaftlichen Arbeiten citiert.

Thomas Gaisfords Ausgabe, 1852 in Oxford in zwei Octavbänden erschienen, hat das Verdienst, eine recht gute Collation des Parisinus 469 zu bieten und die Bibelcitate in größerer Ausdehnung, als früher geschehen war, mit Stellennachweisen versehen zu haben. Für die Feststellung des Textes hat Gaisford sehr wenig getan. Aus der Oxford Handschrift, die er verglichen hatte und deren Lesarten er in seinem kritischen Apparate verzeichnet, hat er einige gute, aber leicht gefundene Conjecturen geholt. Unter dem Texte druckt er Donats lateinische Übersetzung ab, nur mit einigen Veränderungen nach Jacob Bille. Der von Fabricius (vgl. oben S. XIII) publicierte Anfang und Schluß des Werkes ist in Gaisfords Edition aufgenommen worden. Durch am Rande angebrachte Zahlen hat Gaisford die Capitel in Abschnitte von 4—16 Zeilen verteilt.

Migne druckte Gaisfords Ausgabe ab.

Wilhelm Dindorfs im Teubnerschen Verlage 1867 erschienene Ausgabe bietet einen Nachdruck aus Gaisfords Edition, auch mit den Druckfehlern derselben und den Versen in den Stellennachweisen, die Dindorf ersichtlich gar nicht nachgeprüft hat. Die wenigen Abweichungen von Gaisford sind in der Regel keine Verbesserungen. Dindorf meint, der Parisinus 469 sei von größeren Fehlern und von Interpolationen so frei, daß kaum irgendwo für Conjecturen Platz sei. Eine Vergleichung mit der Editio princeps des Stephanus hätte ihn jedoch gleich eines besseren belehren können: an vielen Stellen ist Stephanus mit Recht von dem handschriftlich überlieferten Texte abgewichen. Die vorliegende Ausgabe dürfte an Hunderten von Stellen beweisen, daß dem genannten Codex keineswegs ein blindes Vertrauen geschenkt werden darf. Vgl. auch, was oben S. XVIII angeführt worden ist.

Was die vorliegende Ausgabe betrifft, ist es mein Bestreben gewesen, keiner Schwierigkeit des Textes aus dem Wege zu gehen. Durch Interpunction, durch den kritischen Apparat, eventuell durch Conjectur, oder durch die Indices habe ich versucht, die dunklen oder schwierigen Stellen zu erhellen oder habe ich mein Unvermögen kenntlich gemacht.

Die Interpunction ist weniger nach strengen grammatischen oder rhetorischen Principien geregelt worden als mit Rücksicht auf eine erleichternde Auffassung der jedesmal vorliegenden Textstelle. Ohne besondere Bemerkung darüber in dem Apparat zu machen, habe ich durch veränderte Interpunction viele Stellen verbessert. Die von Klostermann vorgenommenen Änderungen der Interpunction sind in wichtigeren Fällen mit seinem Namen gekennzeichnet worden, wie natürlich alle seine Textbesserungen und Besserungsvorschläge.

Auf die Herstellung des Index graecitatis habe ich viel Mühe verwendet, sowohl um das Verständnis des Textes zu erleichtern, als um allgemeine lexikalische Beiträge zu liefern. Die Sprache des Eusebius ist nämlich reich und abwechselnd. Er variiert gern mit den Ausdrücken (weshalb eine Gleichmacherei im Texte ganz verwerflich wäre), und außerdem trifft man in der Demonstratio eine Menge von Wörtern an, die sonst nur vereinzelt und in anderer Bedeutung oder gar nicht belegt sind. — Besonders bei öfter vorkommenden Fällen ist eine Aufzählung aller Beispiele nicht ins Auge gefaßt worden. Wörter, die auf NT oder LXX zurückgehen, sind in der Regel nicht aufgenommen worden.

Das Wiederfinden und genaue Angeben der Bibelcitate, der deutlichen und der versteckten, hat viel Arbeit gekostet. Indessen hat Kloster-

mann noch eine schöne Nachlese halten können. Ob eine Stelle ausdrücklich als Citat (» «) oder nur als freie Wiedergabe oder Anklang an einen Schriftspruch (= vgl.) zu bezeichnen war, ließ sich nach keinen bestimmten Grundsätzen entscheiden.

In dem ausführlichen Namen- und Sachregister wird der Leser den wesentlichen Inhalt des Werkes wiederfinden.

Herrn Professor *Erich Klostermann*, der eine Correctur des ganzen Werkes gelesen, bezeuge ich hiermit meine aufrichtigste Dankbarkeit für seine vielen Anregungen und seine tätige Mithilfe bei der Arbeit. Seine Sorgfalt, sein Scharfsinn und seine Kenntnisse sind der Ausgabe sehr förderlich gewesen. Auch Herrn Professor *Carl Schmidt* bin ich zu großem Danke verpflichtet. Er hat die Bolognahandschrift fast vollständig für mich verglichen und mir eine genaue Nachcollation des Parisinus zur Verfügung gestellt. Auch hat er eine Correctur der Arbeit mitgelesen.

Helsingfors in Finland den 20. Juli 1913.

Ivar A. Heikel.

Abkürzungen.

A. Handschriften.

- P = Cod. Parisinus 469
- B = Cod. Bononiensis 3644
- F = Fabricius aus Cod. Maurocordati
- S = Cod. Oxoniensis 41
- Ott. = Cod. Ottobonianus 452
- V = Cod. Vaticanus 1153/1154

B. Sonstige Abkürzungen.

- Dind. = Dindorf
- Gaisf. = Gaisford
- Hkl = Heikel
- Kl = Klostermann
- Hkl Kl = Hkl und Kl unabhängig von einander
- Kl Hkl = die Anregung rührt von Klostermann her
- Steph. = Stephanus
- + = findet sich dazu in, fügt oder fügen hinzu
- < = fehlt in, läßt oder lassen aus
- ∞ = stellt oder stellen um

7